

## Der einsamste Stern in der Galaxis

Zwischen politischer Utopie und erotischer Ekstase: Gedichte von **Verena Stauffer**.

Von **Björn Hayer**

**L**iebe kann wehtun, einem sogar das Herz zerreißen. Und schon wähnt man sich auf dem „einsamsten Stern“ der Galaxis. Was in dieser Finsternis vielen als Rettung erscheint, ist der hell erleuchtete Bildschirm. Soziale Netzwerke und Dating Apps eröffnen auch in Verena Stauffers neuem, gefühlsstarkem Gedichtband „Kiki Beach“ einen eigenen Raum, wo sich Sehnsüchtige finden. Nachdem offensichtlich ein Mann „nicht gekommen ist, um mit ihr zu leben“, geschweige denn, „um zu lieben“, gibt sich das lyrische Ich bald schon einer homoerotischen Begegnung hin. Man schreibt berauscht, steigert sich ins Kopfkino. Die virtuelle Begegnung erweist sich als derart überwältigend, dass zum angemessenen Vergleich nur antike Mythen dienen. Von Zeus ist mitunter die Rede, der Uranos' Geschlechtsteile ins Meer vor Zypern warf, woraus Aphrodite hervorging, oder von der Nymphe Amaltheia, die besagten Göttervater mit einer Ziege gesäugt haben soll. Jene Sagen bedeuten für die 1978 geborene Autorin „eine Art Verwurzelung in der Geschichte, etwas, das mich aus der Luft aufhängt, so dass ich mich irgendwo halten kann“.

Poesie mit ihren festen Versen versteht sich demnach als Gerüst, gerade wenn man sich im freien Fall befindet. Zugleich ist die Sprache das Medium des Begehrens. Es gilt, „die Hand nach dem Mond zu strecken / So lange bis man ihn berührt“, oder nach einer Sternschnuppe Ausschau zu halten. Sie „glüht in eine ferne Zukunft, / in der sich die Erfüllung erfüllt“. Wie das aussieht? Dionysisch! Setzt Stauffers Dichtung zunächst mit einem melancholischen Blues über Enttäuschung und Missverstehen in der Zweisamkeit ein, entwickelt sie sich bald zum Fest der erotischen Ekstase. Das Du gleicht mal einem erfrischenden Regen, mal einem Fusionsreaktor. Das Du sind Beine, Hände, Augen, es repräsentiert alles, was die petrarkistische und galante Liebeslyrik hergibt. Sex und die Lust, ganz im anderen aufzugehen, liegen in der Luft. Gleich mehrere teils in englischer Sprache gehaltene Poeme, die immer wieder auch Dialoge mit Texten von Oscar Wilde oder Dylan Thomas eingehen, beschwören die heißen Fieberträume von der Milch aus der fremden Brust (oder anderen Körperteilen) herauf: „Show me what I never had / I will drink, I will suck / Let white liquid fill me up“.

### Spiel mit Literatur und Popkultur

So hingebungsvoll wie formbewusst fallen die Miniaturen aus, die durch unterschiedliche Stilregister und ein breites Spektrum an Metaphern überzeugen. Entspricht das ferne Gegenüber nicht einem abdriftenden Kontinent, entpuppt es sich im nächsten Augenblick als Gebirge mit einem ganzen Schatz an Edelsteinen. Derlei Wendungen mögen manchem schon beinahe nach Kitsch klingen, in Wirklichkeit beruhen sie allerdings auf einem gekonnten Spiel mit Tradition, Literaturgeschichte und Popkultur. Überdies bergen sie eine politische Dimension. „Die Welt eskaliert. Holt Nathan, den Weisen“, heißt es einmal mit Verweis auf die unzähligen religiösen Konflikte. Lessings Drama dürfte sie nicht lösen. Aber die Idee, dass aus der Vereinigung zweier Menschen die utopische Saat für globalen Frieden hervorgehen könnte, mutet nicht nur sympathisch an, sondern zeigt, welche gesellschaftliche Bedeutung Liebespoesie in unseren Tagen beanspruchen kann – sofern sie zumindest über jenen starken Puls verfügt, der Verena Stauffers Verse durchzieht.

**A**m 1. Mai 1912 erschien Georg Trakls erstes Gedicht in der Innsbrucker Kulturzeitschrift „Der Brenner“ mit dem Titel „Vorstadt im Föhn“. Wenige Wochen später kam es zur ersten persönlichen Begegnung zwischen Trakl und dem Herausgeber Ludwig von Ficker im Café Maximilian in Innsbruck. Dort befand sich im ersten Stock der sogenannte Brenner-Tisch, wo sich die Mitarbeiter der gleichnamigen Zeitschrift zum Austausch trafen. Dieses Kennenlernen sollte für beide, den Dichter und den Herausgeber, lebensentscheidend werden. Ludwig von Ficker veröffentlichte nicht nur die Arbeiten Trakls, er unterstützte ihn auch in schwierigen Zeiten und nahm ihn monatlang in seine Familie auf. Dies ist bekannt und in der biografischen Forschung über Trakl gut dokumentiert. Weniger bekannt hingegen ist die Rolle von Ludwig von Fickers Ehefrau Cäcilie (Cissi). Trakls Gastgeberin soll daher näher vorgestellt werden.

Cissi von Ficker wurde als Tochter des schwedischen Orgelbauers Salomon Molander (1833-1905) und dessen Frau Maria, geb. Bengtsson, (1845-1903) am 8. August 1875 in Göteborg geboren. Ihr Vater übernahm nach seinem Abschluss 1868 zusammen mit seinem Partner Erik Gustaf Eriksson eine Orgelbau-firma. Cissis Bruder, Josef Frithiof Molander (1873-1960), arbeitete nach seinem Medizin-studium in Uppsala und einer Ausbildung am Gymnastiska centralinstitutet in Stockholm u. a. als Physiotherapeut und eröffnete 1905 ein Gymnastikinstitut in Paris. Die schwedische Gymnastik, begründet durch Pehr Henrik Ling, genoss internationale Anerkennung, insbesondere in Frankreich. Im Unterschied zur deutschen Gymnastiktradition stand nicht der Leistungs-, sondern der Gesundheitsaspekt im Vordergrund. Molander, selbst Unterleutnant der Reserve der Svea Livgarde, leitete während des Ersten Weltkriegs die physiotherapeutische Abteilung des schwedischen Kriegs-lazarets für verwundete Soldaten in Paris und später die entsprechende Abteilung im dortigen amerikanischen Krankenhaus.

Cissi Molander, die ebenfalls in schwedischer Heilgymnastik ausgebildet war, ging nach dem Tod ihres Vaters nach Wien, wo ihre Freundin Esther Strömberg ein schwedisches Turninstitut leitete. Zu ihren Schüler:innen gehörte Heinrich (Heini) Dopsch, der Neffe Ludwig von Fickers. Dessen Mutter, Marie Dopsch, geb. von Ficker, lud Cissi nach Tirol ein. Auf der Hohenburg bei Igls traf sie Ludwig von Ficker. Nach wenigen Wochen, am 13. September 1908, wurde in Göteborg geheiratet. Die Hochzeitsreise führte in die schwedischen Schären und anschließend nach Rom.

### Ludwig beaufsichtigte die Kinder

Der Briefwechsel des jungen Ehepaars Cissi und Ludwig von Ficker gibt Einblick in eine Beziehung auf Augenhöhe. Cissi besuchte ihren Bruder, Josef Frithiof Molander, in Paris und Schwägerin und Schwager Marie und Alfons Dopsch in Wien, während Ludwig gemeinsam mit den Hausangestellten die Kinder Florian und Birgit beaufsichtigte. Sie bewegte sich in der schwedischen Community in Paris so selbstverständlich wie in den gesellschaftlichen Zirkeln in Wien. Zum Wiener Freundsinnen- und Bekanntenkreis von Cissi gehörten u. a. die Tänzerin Grete Wiesenthal, die Reformpädagogin Eugenie Schwarzwald, die Sozialreformerin und Frauenrechtlerin Marie Lang und ihre Kinder, die Eltern von Hilde Glück, Gustav und Hertha Anna Editha Jäger (geb. Mautner von Markhof), Eleonore Michel sowie der Kreis um Gustav Mahler. Hierbei erwies sich Esther Strömberg als door opener. 1903 war Strömberg Mitglied des Neuen Frauenklubs ge-

**Cissi Mollander war bereits vor ihrer Eheschließung mit Ludwig von Ficker in die sozial, reformpädagogisch und künstlerisch interessierte Gesellschaft Wiens integriert. Als Anhängerin von Emanzipation betrieb sie schwedische Heilgymnastik.**

Von **Ulrike Tanzer**

## Georg Trakls Tiroler Gastgeberin

worden, im Herbst 1903 eröffnete sie ihre erste Wiener Schule „Schwedische Gymnastikschule für Damen und Kinder“, ein „Privatinstitut für schwedische pädagogische Gymnastik“. 1904 heiratete Esther Strömberg den Schriftsteller und Journalisten Stefan Großmann. Strömberg unterrichtete die Kinder von Erzherzogin Marie Valerie und war damit in den Schlagzeilen der Presse. Ihr Ehemann arbeitete als Redakteur für die „Wiener Arbeiter Zeitung“ und schrieb über die Zustände in den österreichischen Strafanstalten. Esther Strömberg-Großmanns Studio expandierte: Der junge Architekt Josef Frank gestaltete die Musterschule für Schwedische Gymnastik mit Ateliersaal und Dachgarten am Fleischmarkt 1 (Residenzpalast).

Cissi Molander, dies ist wichtig festzuhalten, ist bereits vor ihrer Eheschließung in die sozial, reformpädagogisch und künstlerisch interessierte Gesellschaft Wiens integriert. Ihr Beziehungsnetz ist bemerkenswert, Berührungspunkte gibt es auch mit Adolf Loos und Karl Kraus. Mit der Gymnastik für Frauen, in der der Körper als Ganzes geformt werden sollte, ist der Bezug zu Anliegen der Frauenbewegung und der Lebensreformbewegung deutlich gegeben.

Die Verbindung zu Lola Michel kam über ihren Ehemann, den Schriftsteller und Offizier Robert Michel (1876-1957), zustande. Dieser hatte von 1900 bis 1907 als Deutsch- und Französischlehrer an der Infanteriekadettenschule in Innsbruck unterrichtet. Seit 1901 war er mit Ludwig von Ficker befreundet, bis 1914 arbeitete Michel an der Zeitschrift „Der Brenner“ mit. Die homoerotische, später freundschaftliche Beziehung mit dem Schriftsteller und Diplomaten Leopold von Andrian zu Werburg hatte Michel in den literarischen Kreis des jungen Wien eingeführt. Er ist eine der wenigen

Integrationsfiguren zwischen den beiden Netzwerken. Die bedingungslose Kraus-Verehrung in Innsbruck hatte weitergehende Kontakte zu Hermann Bahr, Arthur Schnitzler oder Hugo von Hofmannsthal verunmöglicht. 1903 heiratete Michel Eleonore Snižek (1878-1941, deportiert nach Hartheim und dort ermordet), mit der er drei Kinder hatte. Cissi von Ficker war, so schreibt ihre Tochter, Birgit von Schowingen-Ficker, „außer sich über den tragischen Tod von Lola Michel, der Frau von Robert Michel, die in Salzburg in einer Klinik nach dem Tod ihres Sohnes Adi in der sie einer Depression wegen vergast wurde. Eines Tages bekam die Familie ein Paket, das die Urne enthielt mit der Rechnung für die Verbrennung.“

Georg Trakl lebte ab 1912 über mehrere Monate im Hause Ficker in Mühllau sowie auf der Hohenburg bei Rudolf von Ficker und dessen Lebensgefährtin Paula Schmid. Trakl war in den Familienverband bestens integriert. Er wird von den Kindern Birgit und Florian „Onkel Trakl“ genannt. Cissi von Ficker versuchte offenbar, Trakl am alltäglichen Leben teilhaben zu lassen. Eine Karte an ihren Schwager Rudolf gibt Eindruck davon: „Ich war vorigen Dienstag oben in Igls mit Trakl und Dr. Schleinkofer, der jetzt bei uns zu Besuch ist. (...) und wir haben die gelben Rüben mit der Petersilie heruntergenommen. Ich habe auch die vier Karviolköpfe und der [sic] Sellerie, der sehr klein war, mitgenommen nur alles konnte ich selbst zum Pirschlers (?) in Mühllau schleppen, da die beiden Männer heruntergegangen sind.“

Eine wichtige Quelle sind die unpublizierten Erinnerungen Birgit von Schowingen-Fickers, die über ihre Mutter schreibt:

„Als schwedisches musikalisches Erbe spielte meine Mutter sehr schön Klavier. Sie führte meinen Vater in die nordische Musikwelt ein, besonders Grieg, aber auch Sinding, Sibelius, Gade u. a. m. Meinen Vater berührte besonders, daß sie dem großen literarischen Aufbruch im Norden, Ibsen, Strindberg, Björnson u. a., zugetan war, manches übersetzte, Kierkegaard nicht zu vergessen.“

In der Malerei war es Munch, dessen Bilder in Oslo meine Eltern und den Malerfreund Max von Esterle zu einer Reise nach Norden bewog. Es war im Sommer 1912, dem Todesjahr Strindbergs, den meine Eltern in Stockholm nicht mehr lebend antrafen. Sie besuchten sein Grab und hatten ein Gespräch mit Harriet Bosse, Strindbergs zweiter Frau. Dann Ausklang auf Käringön, dem Kindheits-Schärenparadies meiner Mutter, festgehalten durch zwei Zeichnungen des Malerfreundes.

Künstlerisch waren meine Eltern sich kongenial in einem sehr feinen Gespür für Kunst, für Echtes. Dies fühlte meine Mutter auch bei Trakl. Sie hat immer tief beeindruckt von dem Dichter gesprochen, von seiner Würde in allen Situationen. In ihre schwedische Gastfreundschaft, in ihr Empfinden für die Ausgesetztheit von Menschen, hat meine Mutter Trakl ganz natürlich in unser Leben einbezogen. Sie erzählte uns, daß Trakl uns Kinder manchmal vom Sandhaufen, schmutzig wie wir waren, an die Hand nahm, um ihr entgegen zu gehen, wenn sie von der Stadt kam.“

### Hilfe für Kriegsgefangene in Russland

Trakl fand also in Mühllau familiären Anschluss in einem kunstsinnigen und offenen Haus. Cissi von Ficker war sozial engagiert. Sie organisierte etwa über ihre schwedischen Freundinnen um Elsa Brännström, die als „Engel von Sibirien“ bekannt wurde, Hilfsaktionen für österreichische Kriegsgefangene in Russland.

Die Publikation des Ehebriefwechsels Cissi und Ludwig von Ficker – sie steht im Rahmen der Online-Edition des Gesamtbriefwechsels noch aus und wird in Kürze erfolgen – wird das Bild Cissi von Fickers noch stärker konturieren. Die biografischen Skizzen Birgit von Schowingen-Fickers und die Korrespondenzen zeigen – bei aller Subjektivität – eine weltgewandte, moderne Frau, deren Bedeutung in der Forschung zu lange vernachlässigt wurde. Dies hat mehrere Gründe. Dass Ludwig von Fickers Interesse ab 1925 der jungen Schriftstellerin Paula Schlier galt, ist einer davon.

Cäcilie von Ficker verstarb am 4. Juli 1960 in Innsbruck und wurde im Familiengrab auf dem Friedhof Wilten beigesetzt. Ihr Ehemann hingegen, der am 20. März 1967 starb, verfügte für sich eine andere Grabstätte. Ludwig von Ficker liegt neben Georg Trakl im Friedhof Mühllau bei Innsbruck bestattet. Die sterblichen Überreste des 1914 in Krakau verstorbenen Dichters waren auf Initiative Fickers 1925 nach Mühllau überführt worden.

Ulrike Tanzer ist Leiterin des Forschungsinstituts Brenner-Archiv an der Universität Innsbruck. Ihr hier leicht gekürzter Text zu Cissi von Ficker erscheint am 18. Februar im Band „Wegbegleiter und Wegbegleiterinnen Georg Trakls. Trakl-Studie XXVII“, hrsg. v. Hans Weichsel-



**Verena Stauffer**  
Kiki Beach. Liebesgedichte  
80 S., geb., € 25,50